

sandte nicht umhin zu bemerken, daß nicht die Motive einer Ausschüßvorlage, sondern die Anträge Gegenstand der Abstimmung sind, und die Zustimmung zu den Anträgen nicht die Zustimmung zu den Motiven selbstredend in sich schließt. Oesterreich insbesondere hat seiner Zustimmung die Erklärung beizufügen für zweckmäßig erachtet, daß es die Motive des Gutachtens sich nicht aneigne. Uebrigens würde aus dem Umstande, daß, wie das Gutachten behauptet, die Nothwendigkeit zur Erfüllung der durch den Bundesbeschluß vom 9. Dec. übernommenen Desfrankpflichtung zu schreiten nicht nachgewiesen ist, nicht gefolgert werden können, daß sie überhaupt nicht besteht, und die Ausschüsse haben dies sicher nicht behaupten wollen, da sie selbst erklärten, noch nicht in der Lage zu sein, darüber ein Urtheil sich bilden zu können, ob sich an die dormalen schwebenden Verhandlungen günstige Hoffnungen für Wiederherstellung des allgemeinen Friedens knüpfen lassen oder nicht.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 22. März. Das Frankfurter Journal enthält mehre ihrem Inhalt nach sehr interessante Berichtigungen. Es schreibt: „Wir haben dem pariser Moniteur die Nachricht entnommen, daß Hannover, Baden, die beiden Hessen, Braunschweig, Nassau, die thüringischen Staaten und die Freien Städte erklärt hätten, sie betrachteten die von der Bundesversammlung am 8. Febr. beschlossene Kriegsbereitschaft als eine natürliche Folge des Vertrags vom 20. April ic. Wir sind nun in den Stand gesetzt, diese Nachricht, welche der Moniteur aus Karlsruhe erhalten haben will, als jedes Grundes entbehrend bezeichnen zu können. Von den genannten Staaten hat auch nicht einer eine derartige Erklärung an die Bundesversammlung gelangen lassen. — Ein gleiches Dementi dürfen wir einer berliner Mittheilung der Refer.-Zeitung geben, welche «mehr» Mittelstaaten in Sonderbündnisse mit Oesterreich eingetreten sein läßt. In Wahrheit hat aber nur Braunschweig der österreichischen Circulardepeche vom 14. Febr. zugestimmt, und zwar nur ganz im Allgemeinen, ohne auf eine specielle und contractliche Verbindlichkeit einzugehen. — Endlich gehört auch die mit so vieler Emphase gebrachte Neuigkeit des Journal de Francfort (aus Wien vom 14. März), die Mehrheit der Bundesversammlung sei für die Mobilmachung und Aufstellung des Bundesheers im Sinne der Bundesbeschlüsse vom 20. April und 9. Dec. v. J., in das Reich der «orientalischen Märchen».“

Preußen. * Berlin, 22. März. Die Aussichten auf das Gelingen der Wiederherstellung des europäischen Friedens scheinen nach den Andeutungen in den hiesigen diplomatischen Kreisen einen immer festern Anhaltspunkt zu gewinnen. Auch tritt die Behauptung, daß Preußen in der kürzesten Zeit sich an den wiener Friedensverhandlungen theilnehmen werde, heute schon mit großer Bestimmtheit auf. Namentlich soll auch von England die Theilnahme Preußens an diesen Conferenzen befördert werden. Daß von der Türkei dringend der Wunsch gehegt wird, daß eine vermittelnde Macht wie Preußen Einfluß auf die wiener Beratungen erlange, liegt zu sehr in dem Interesse des osmanischen Reichs, insofern nämlich die Unabhängigkeit des letztern nach der einen wie nach der andern Seite hin gewahrt werden soll, als daß besonders darauf hingewiesen zu werden braucht, abgesehen noch davon, daß Preußen die betreffenden Verträge, die eine Abänderung erleiden sollen, mit gewährleistet hat. Der freundliche Ton, welchen die Partei der Neuen Preussischen Zeitung in Bezug auf England gegenwärtig anschlägt und den in der gestrigen Kammer Sitzung der Abg. v. Gerlach zum offenen und unumwundenen Ausdruck brachte, möchte um so beachtenswerther sein, als er eben nicht zufällig sein soll. Wir wiederholen deshalb diese Worte: „Die Franzosen haben jetzt nicht nur Rom, auch Athen und Konstantinopel besetzt. England ist das einzige Land, welches dem Despotismus nie verfallen war, das einzige rein protestantische Land; es ist uns stammverwandt, sein Bündniß ist für Preußens Politik stets ein Kernpunkt gewesen; seine Allianz werden wir auch wiedererlangen, sobald es nur seinen jetzigen falschen Standpunkt verlassen hat.“ Worauf die in den hiesigen ruffenfreundlichen Kreisen bezüglich Englands genährten Hoffnungen sich gründen, wissen wir natürlich nicht anzugeben. Wir wollten nur auf die Thatsache aufmerksam machen, daß eine baldige Lockerung des Bündnisses zwischen Frankreich und England in den eben bezeichneten Kreisen vielen Glauben findet und zum Stützpunkt für sehr belangreiche Folgerungen dient. — Wie man als bestimmt andeuten hört, wird die im Interesse Russlands hier in Berlin in französischer Sprache herauszugebende politische Zeitung „Journal du Nord“ unter der Oberleitung des russischen Collegienraths, Baron v. Schöpping, welcher früher bei der hiesigen russischen Gesandtschaft sehr thätig war, indessen jetzt wegen geschwächter Gesundheit in den Ruhestand zurückgetreten ist, erscheinen. Baron v. Schöpping steht mit der hiesigen russischen Gesandtschaft übrigens noch immer in unmittelbarer Verbindung und hat seine Wohnung auch noch wie früher im hiesigen Palast des russischen Gesandten. Das Unternehmen ist auf Actien gegründet und soll einen sehr guten Fortgang haben. In den europäischen Ländern zusammen genommen sind durch die Bemühungen der russischen Gesandten, Consuln ic. angeblich bereits gegen 6000 Abnehmer (?) der Zeitung gesichert, die aber hauptsächlich den diplomatischen Kreisen der verschiedenen Staaten Europas angehören sollen. Die Hindernisse, welche dem Erscheinen der besagten Zeitung in hiesiger Hauptstadt entgegenstanden, scheinen beseitigt zu sein. Der hier anwesende Redacteur des Blatts hat mit dem Baron v. Schöpping in Betreff der baldigen Herausgabe, wie man hört, in den letzten Tagen viele Besprechungen gehabt. Als Hauptzweck der in Rede stehenden Zeitung hören wir bezeichnen, daß es von russischer Seite als eine Nothwendigkeit erkannt worden sei, die öffentliche Meinung Europas über die Absichten und politischen Ziele Russlands „aufzuklären und zu berichtigen“, namentlich aber in Bezug auf die große orientalische Frage darzutun, daß Russlands Po-

litik weder eine aggressive sei, noch sein wolle. Von diesen „Berichtigungen und Aufklärungen“ scheint man russischerseits viel Günstiges und Wirkames hinsichtlich der Beurtheilung russischer Dinge zu hoffen, die, wie man behauptet, vielfach entstellt würden. Die Herausgabe der Zeitung ist jedenfalls, das ist offenbar, ein Eingeständniß Russlands, daß die öffentliche Meinung Europas eine Macht ist, die ohne Nachtheil von keinem Staate unbeachtet bleiben kann.

— Nach der bereits mitgetheilten Rede des Ministerpräsidenten Fehren. v. Manteuffel in der gestrigen Sitzung der II. Kammer bei der Berathung des Commissionsberichts zur Vorprüfung des Gesetzentwurfs über die Deckung des außerordentlichen Geldbedarfs der Militärverwaltung erhob sich der Berichterstatter und äußerte: Das vom Ministerpräsidenten berührte Regierungsprogramm bestehe, und es sei dagegen kein Widerspruch erhoben. Der Ministerpräsident habe der Commission den Vorwurf gemacht, daß sie den Credit verweigert und doch für die Adresse gestimmt habe. Dem Ministerpräsidenten werde nicht unbekannt sein, daß nur eine Vereinigung der Rechten und der äußersten Linken das seltsame Resultat zustande gebracht habe. Die Kammer sei überzeugt, daß Sr. Maj. für das Wohl des Landes unausgesetzt Sorge, sie halte es aber für ihre Pflicht, ihre Meinung über den Weg, den sie für den geeignetsten halte, auszusprechen. Die Frage der Personen betreffend, so widerspreche es seiner persönlichen Meinung allerdings nicht, wenn die Conclusionen des Ministerpräsidenten plaggriffen. (Bravo! Heiterkeit.) Was den Vorwurf betreffe, daß die Commission zu kriegerisch sei, so habe der Ministerpräsident nicht berücksichtigt, daß sie nur getadelt, daß man nicht rechtzeitig energisch eingeschritten sei, um den Frieden herbeizuführen. Ferner habe der Ministerpräsident bemerkt, die Commission sei unzufrieden, weil Preußen sich noch nicht gebunden habe. Er sei nicht der Meinung, daß es in der Politik absolute Wahrheiten gebe. Viele Wege führten zu demselben Ziele. Man habe der Regierung nur den Vorwurf gemacht, daß sie nicht einen Weg entschieden gegangen sei. Auch jetzt sei die Regierung gebunden und habe sich den Weg der freien Entschliesung durch ihre verschiedenen Stipulationen selbst verschlossen. Der Ministerpräsident: Die Regierung habe niemals ein für alle Zeiten gültiges Programm aufgestellt; das könnten nur Doctrinäre thun. Wenn sich der Referent wundere, daß er der Majorität über den von ihr gefaßten Beschluß Vorwürfe mache, so weise er darauf hin, daß doch dieser Beschluß wirklich gefaßt sei. Er wolle der Kammer in der Aeußerung ihrer Meinung und ihrer Besorgnisse nicht entgegen treten; er wolle nur den Wunsch ausdrücken, die Commission hätte ihre Meinung ebenso deutlich geäußert wie der Referent.

Abg. Braemer: Er könne nicht sehr an die Verantwortlichkeit, welcher der Ministerpräsident sich unterwerfe, glauben, da derselbe geäußert, er wolle auf Befehl des Königs jede Entlassung jedes Ministers gegenzeichnen. Der Redner empfiehlt ein von ihm gestelltes Amendement, der Regierung bis zum 31. Mai die Summe von 2,170,390 Thln. zu bewilligen. Der Ministerpräsident: Es sei das unbestreitbare Recht des Königs, seine Räthe zu ernennen, und er halte es für seine Pflicht (dies habe er nur in der Commission geäußert), dem König hierin keine Schwierigkeit zu machen. Von wesentlichen Abweichungen im Programm der Regierung habe er ebenfalls nicht gesprochen, noch sogar zugestanden, daß solche Abweichungen existiren. Abg. Harfort: Seine und seiner Freunde Politik sei einfach; es sei die Politik Friedrich's des Großen, und der alte Allirte derselben sei England.

Abg. Reichensperger: Im vorigen Jahre hätten die Herren von der Rechten den Credit „sans phrase“ bewilligt, diesmal solchen abgelehnt, oder sie hätten ihn doch avec phrase, nämlich wie der Bericht sage, „mit vollem Vertrauen“, vielleicht sogar mit „blindem“ bewilligen wollen. Man habe der Kammer nicht bloß die Competenz zur Behandlung der Fragen auswärtiger Politik, sondern sogar das Urtheil darüber bestreiten wollen, als ob es sich hier nur um die Entdeckung eines neuen Planeten handle. Die Illusionen über die auswärtige Politik seien nachgerade geschwunden. Man wisse, daß bei derselben viel Menschliches unterlaufe. Die Diplomaten veröffentlichen jetzt selbst ihre Actenstücke, doch nicht ihret. sondern wol des lieben Volks willen. Denjenigen, die so wenig Zutrauen in ihre Fähigkeit für die auswärtige Politik zu haben glauben, empfehle er Chateaubriand's „Congrès von Verona“ und die Lectüre der Zeitungen, ja selbst der Kreuzzeitung. Wenn man eine Claque von Journalisten bezahle, um auswärtige Politik zu machen, so könne sich auch wol die Kammer damit befassen. Die gegenwärtigen Verhältnisse betreffend, so könne man allerdings die Zukunft nicht erspähen. Die Adresse sei von der Commission selbst nicht als feststehend aufgefaßt, sie solle ein Ausdruck der Besorgniß sein, die in der Kammer und im Lande herrsche. Sollte man es der Kammer verdanken, wenn sie den Gefühlen des Volks am Throne ihre Stimme leihe? Sollte die Kammer bei Lebensfragen stumm sein? Das werde selbst der Ministerpräsident nicht glauben. Die Adresse solle erst noch in der Kammer berathen werden. Sie betreffe nicht eine Personenfrage. Er glaube, der Ministerpräsident verschließe sein Ohr nicht dem Rathe einer berechtigten Körperschaft wie die Kammer. Bei dieser Voraussetzung falle das Schrofne und Scharfe weg, das man im Erlaß einer Adresse gefunden. Für ihn sei die Adresse kein Misstrauens-, sondern ein Vertrauensvotum. Er schäze die ganze Schwierigkeit der Lage. Es handle sich darum, dem Orient eine neue Basis zu geben, es handle sich darum, über die Herrschaft des Schwarzen Meeres zu entscheiden. Er glaube, daß der mächtige Kaiser Recht gehabt, wenn er geäußert, es handle sich hier um einen „kranken Mann“. Außerdem ständen religiöse Fragen auf dem Spiel. Sollte der Cäsaropapismus oder das

lateinisch
liche B
und der
deutsche
Beide
religiös
Hand
dahin
den S
Despoti
rung,
rismus
fänden
gen zu
legt.
ner Kon
allerding
Zuerst
halten
Es wa
wenn I
mission
Ruslan
dies sog
mission
daß, w
Schlach
lesen.
Deshalb
mensche
auf Gal
mehr,
nahe,
stehe ni
gung,
Despoti
Dennoch
Er fode
U
tige Pol
sie gan
Landes
mächtige
einen h
sehr ger
Königs,
Stütze
an die
daß er
aber bi
v. Beth
heute de
Person
mann-
ner frei
mer die
dem Pr
das Re
herauske
Freude
gen. I
Gelegen
lirten
bei Sen
glaube
wendet
Sympat
Der Re
grunde
die Zug
naues d
besiße.
Als der
man in
sprach.)
Die Re
Meinun
Das he
Der Li
der We
trägt. I
Politik
det., da
ein nach

lateinische Christenthum das Kreuz auf den Sophienom pflanzen? Englische Blätter hätten selbst von einer Differenz zwischen dem Protestantismus und dem Papst gesprochen. Vor allem aber handle es sich auch um eine deutsche Frage, um die Stellung Preußens und Oesterreichs in Deutschland. Beide seien in Deutschland gleich nöthig. Der Dualismus, politisch wie religiös, sei Deutschlands Lebensbedingung. Beide große Staaten müßten Hand in Hand gehen. Es handle sich um Solidarität und Reciprocität, dahin könne man nur durch friedliche Verständigung gelangen. Man finde den Stützpunkt der europäischen Aristokratie in Rußland. Er halte den Despotismus für Rußland ganz geeignet. Jedes Volk habe die Regierung, die es verdiene. Wir seien indessen noch nicht so weit, diesen Despotismus zu verdienen, obgleich wir uns allerdings auf dem Wege dazu befänden. Die Stellung Preußens sei mehr eine defensiva. Seine Beziehungen zu Rußland und Oesterreich seien im Bericht nicht gehörig klar dargelegt. Preußen habe allerdings ein hohes Interesse am Frieden. Der Redner kommt auf das Programm der Regierung. Ein „ewiges“ hätte es allerdings nicht sein können, ein Programm sei es deshalb immer gewesen. Zuerst sei die Regierung ängstlich bemüht gewesen, den Statusquo einzuhalten und den Krieg auf das russisch-türkische Territorium zu beschränken. Es war natürlich, daß das Regierungsprogramm sich modificiren mußte, wenn Rußland sich die Beschränkung nicht gefallen lassen wollte. Die Commission glaube nun, daß, wenn Preußen sogleich energisch aufgetreten wäre, Rußland seine Intentionen geändert hätte. Unsere Regierung hatte überdies sogar erklärt, daß Rußland im Unrecht sei, umsomehr, wie die Commission ausführt, müßte sie Rußland entgegentreten. Es stehe zu fürchten, daß, wenn die Sachen so fortgingen wie bisher, Deutschland wieder das Schlachtfeld für Europa werde. Möge man nur die neuesten Actenstücke lesen. Welch tiefes Mißtrauen, welche Feindseligkeit spreche sich darin aus! Deshalb sei es um so nothwendiger, daß die beiden Großstaaten zusammenhielten. Ein Stoß auf Berlin könne nur durch Oesterreich, ein Stoß auf Galizien durch Preußen parirt werden. Hier helfe der Statusquo nichts mehr, wenn diese Staaten einmal auseinandergingen. Es sei die Stunde nahe, in welcher über das Schicksal der Reiche entschieden werde. Der Friede stehe nicht bevor, wol aber der Krieg. Er habe allerdings die Ueberzeugung, daß die Intelligenz und das Freiheitsgefühl des Abendlandes dem Despotismus, das lateinische Kreuz dem griechischen gegenüber siegen werde. Dennoch müßte die Kammer in ihrer bescheidenen Stellung ihre Pflicht thun. Er fodere sie auf, für eine Adresse zu stimmen.

Abg. v. Gerlach: Sein und seiner Freunde Grundsatz sei, die auswärtige Politik gegenüber der Kammer als *noli me tangere* zu betrachten und sie ganz dem Könige zu überlassen. Er glaube hierin die Meinung des Landes für sich zu haben mit Ausnahme vielleicht einer kleinen, aber nicht mächtigen Partei. Er könne deshalb nicht für eine Adresse stimmen, die einen herben Tadel gegen die Regierung enthalte, die höchstens mit einer sehr geringen Majorität angenommen werden könne und die der Absicht des Königs, wie er sie in der Thronrede ausgesprochen, daß die Kammer eine Stütze der Regierung sein solle, direct zuwiderliefe. Der Redner erinnert an die Creditdebatte im vorigen Jahre und erregt große Heiterkeit dadurch, daß er behauptet, die Tribünen seien heute nicht gefüllt. (Dieselben sind aber bis auf den letzten Platz besetzt.) Im vorigen Jahre habe Hr. v. Bethmann-Hollweg sogar sich sehr kriegerisch gegen Rußland ausgesprochen, heute desavouire man kriegerische Tendenzen, man polemisiere nur gegen die Person des Ministerpräsidenten. Jetzt sei ein ehemaliger Führer der Bethmann-Hollweg'schen Fraction sogar im auswärtigen Ministerium. Der Redner kritisiert die Haltung Oesterreichs. Der Deutsche Bund habe bisher immer die Beschlüsse Preußens angenommen. In der Broschüre, welche man dem Prinzen Napoleon zuschreibe, finde sich der Passus, Napoleon III. habe das Reg. stricken wollen, aus dem Preußen und Oesterreich nicht hätten herauskommen sollen. Preußen sei aber schon heraus — mit patriotischer Freude habe er dieses Geständniß gelesen — und Oesterreich werde ihm folgen. Dies beweise schon der Erlaß des jungen österreichischen Kaisers bei Gelegenheit des Todes des Kaisers Nikolaus. Die Erfolge der beiden Allirten seien bisher sehr gering. In der Dfssee hätte man nichts erreicht, bei Sewastopol sei die schönste Armee der Welt zugrunde gegangen. Er glaube auch, daß England unser natürlichster Allirter sei. Der Redner wendet sich hierbei an seine Partei und bittet um Entschuldigung für seine Sympathien, da er an der Seite der Engländer bei Waterloo gekochten. Der Redner glaubt, daß Preußen England, welches sich an einem Abgrunde befinde, wiedergewinnen würde. Wie er höre, habe sogar die Türkei die Zuziehung Preußens für die Conferenzen verlangt. Er wisse nichts Genaues darüber, indessen glaube er, daß Preußen große Sympathien im Orient besitze. Und was solle man zu seinem Verhältniß gegen Rußland sagen? Als der hohe Kaiser durch eine Fügung Gottes plötzlich geschieden, da habe man in Preußen das Gefühl gehabt, als sei ein Vater gestorben. (Widerspruch.) Preußen sei der am meisten russischgesinnte Staat in Deutschland. Die Regierung habe im vorigen Jahre gegen den Strom der öffentlichen Meinung gekämpft, dies sei bisher für sie ein Zeichen des Erfolgs gewesen. Das heutige Datum, wenn man sieben Jahre zurückdenke, beweise dies. Der Liberalismus erkläre sich allenthalben gegen Rußland, es sei deshalb der Weg, den die Regierung zu gehen habe, vorgezeichnet. Der Redner trägt schließlich auf Verwerfung der Adresse an.

Abg. v. Bethmann-Hollweg wendet sich in längerer Rede gegen die Politik Preußens und dessen Verhältniß zu den übrigen Mächten. Er findet, daß die Politik an innern Widersprüchen leide, daß unser Verhältniß ein nach allen Seiten gebundenes sei, ohne uns specielle Vortheile zu ge-

währen. Indem er aus dem Munde des Ministerpräsidenten in dessen Entgegnung gegen den Berichtsteller eine gewisse Gereiztheit folgert, gibt er dem Ministerpräsidenten Veranlassung, zu versichern, daß dies keineswegs der Fall gewesen, daß er indessen, auf die Thatsachen, Conclusionen und Facten, die vorgebracht seien, nicht weiter eingehen wolle. Auf den Vorschlag des Ministerpräsidenten wird noch ein Redner gehört: Abg. Grävenitz, der gegen die Commission spricht. Die Debatte wird hierauf vertagt.

In der heutigen Sitzung der II. Kammer wurde der ganze Gesetzentwurf über die fortgesetzte Verwendung des Credits von 25 Mill. Thirn. in der Fassung angenommen, welche die Commission vorgeschlagen hat und welche diese Verwendung bis zum 1. Jan. 1856 beschränkt. Ueber den zweiten Antrag der Commission, den Erlaß einer Adresse betreffend, wird namentlich abgestimmt und derselbe mit 184 gegen 117 abgelehnt.

— Ein Placat nachfolgenden Inhalts versammelte gestern Nachmittag an den Straßenecken ein zahlreiches Publicum:

Verübter Raubmord. 200 Thlr. Belohnung. Die Schneiderin, unverheiratete Marie Dorothea Storbeck, 33 Jahre alt, aus Salzwedel gebürtig, ist gestern gegen Abend in ihrer in der Anhaltischen Communication Nr. 2, dicht am Anhaltischen Thore parterre belegenen Wohnstube erhängt gefunden worden. Es hat sich als unzweifelhaft herausgestellt, daß dieselbe, und wahrscheinlich schon am vergangenen Sonntag, den 18. März, gegen 9 Uhr Abends, von fremder Hand erwürgt und dann erst vermittels eines starken Bindfadens (sogenannten Sackbandes) künstlich aufgehängt worden ist. Die Ermordete scheint unmittelbar vor ihrem Tode Besuch von einem Manne gehabt zu haben, und es fällt auf diesen bloßgelegt unbekanntem Mann, mit welchem sie wahrscheinlich in einem Liebesverhältniß gestanden hat, zunächst der Verdacht der That. Der Mörder muß sich die Hände stark mit Blut besudelt haben, und derselbe hat jedenfalls das sämmtliche, im Hause vorhandene baare Geld, dessen Betrag augenblicklich nicht näher angegeben werden kann, mit hinweggenommen. Das gesammte Publicum wird dringend aufgefordert, der Polizeibehörde bei Entdeckung dieses schweren Verbrechens hilfsreiche Hand zu leisten und auch den kleinsten Umstand, welcher zur Entdeckung des Thäters führen kann, im Bureau der Criminalpolizei anzuzeigen. Es wird demjenigen, welcher die Entdeckung des Thäters herbeiführt, eine Belohnung von 200 Thirn. und nach Umständen Verschweigung des Namens zugesichert.

Baier. München, 20. März. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten stellten der Abg. Frhr. v. Lerchenfeld und 16 Consorten folgenden Antrag:

Ein Rückblick auf das Wirken eines Landtags, welchem die große Aufgabe gegeben zu sein schien, mitzuwirken, um die durch die Verhältnisse der unmittelbar vorhergegangenen Zeit entstandenen Wirren in allen Beziehungen des innern und öffentlichen Lebens vermittelnd zu ordnen und zu einem geordneten Abschluß zu bringen, gewährt jetzt in der letzten Stunde unserer Thätigkeit die betrübende Ueberzeugung, daß diese Aufgabe, insbesondere auf dem Gebiet der Rechtspflege, nur unvollständig gelöst worden sei, und daß außerdem in manchen Zweigen unserer Staatsverwaltung Mängel wahrgenommen worden, deren Vorhandensein bei den Verhandlungen über die Rechnungsnachweisungen, sowie in dem jüngst vorgelegten Budget zweifellos hervorgetreten ist. In dem Augenblick, da die Kammer pflichtmäßig sich der Berathung des Budget zu unterziehen hat, während die so kurz zugemessene Zeit es mindestens zweifelhaft erscheinen läßt, ob es der Kammer möglich sein wird, das Budget und die dazu gehörigen noch nicht eingebrachten Gesetze, auch bei der angestrengtesten Thätigkeit, bis zum 24. Juli d. J. zum Abschluß zu bringen, und in der Erwägung, daß die eben angeordneten Mängel zum Theil die erhöhten Budgetansätze begründen, dürfte jeder gewissenhafte Abgeordnete, der sich des ganzen Inhalts seiner beschworenen Pflichten, der unerlöschlichen Treue an die allerhöchste Person des Monarchen, des besten Willens für Aufrechterhaltung der Verfassung und des redlichen Strebens das allgemeine Wohl und Beste des Landes zu fördern bewußt ist, den lebhaftesten Drang in sich fühlen, diese Zustände offen zu besprechen und diese Wünsche der Kammer vor den Stufen des Throns in einer vertrauensvollen Adresse niederzulegen. Indem wir diesen Gefühlen folgen, stellen wir an die hohe Kammer den Antrag: „Dieselbe wolle beschließen, in dem angeordneten Sinn eine Adresse an Se. Maj. den König zu richten und hierzu nach Art. 111 der Geschäftsordnung einen besondern Ausschuss von neun Mitgliedern zu wählen.“

Nach einer längern Debatte beschloß die Kammer mit 78 gegen 37 Stimmen diesem Antrage stattzugeben und wählte die Abg. Paur, v. Lerchenfeld, Kuland, Reberack, Graf v. Hegenberg-Boje, Hirschberger, Thines und Widerhofer in den besondern Ausschuss.

Oesterreich. Das Morning Chronicle bringt aus Wien vom 18. März folgende Depesche: „Eine zweite Versammlung der Conferenz fand gestern statt. Das erste Protokoll wurde bestätigt. Es enthält die Interpretation der vier Punkte als allgemeine Basis der Verhandlungen. Die vier Punkte werden ernstlich discutirt werden. Gestern hat der erste Punkt, welcher sich auf die Donaufürstenthümer bezieht, den Gegenstand der Erwägungen gebildet. Die Fortsetzung der Verhandlung wurde auf die nächste Zusammenkunft verschoben. Die Verhandlungen schreiten sehr günstig voran, und nichts kann versöhnlicher sein als der Geist, den Fürst Gortschakow und Hr. v. Titow zeigen. Oesterreich hält sich, ohne zu schwanken, an die Ansichten der Westmächte.“ — Aus Wien vom 19. März theilt dasselbe Blatt folgende Depesche mit: „Die dritte Sitzung der Conferenz wurde heute gehalten. Die Discussion ward über den ersten Punkt fortgesetzt. Die Verhandlungen dauern in befriedigender Weise fort. Das russische Circular vom 10. März besichtigt die Hoffnung eines friedlichen Ausgangs der Verhandlungen.“

Frankreich.

Paris, 21. März. Die Russenpartei hat es sich begreiflicherweise zur besondern Aufgabe gemacht, das gute Verhältniß zwischen den Westmächten untereinander, sowol als zwischen den Westmächten und Oesterreich zu stören. Ob es wahr ist oder nicht, daß die letzten Worte des Kaisers Nikolaus an seinen Thronerben dahin gelautet, daß dieser nach Kräften an der Auflösung des Bündnisses zwischen Frankreich und England arbeite, ausgemacht bleibt es, daß dieser Gedanke stets der vorangehende, der leitende in der russischen Politik sein wird, solange ein Mann von Kopf und tiefer Einsicht wie Graf Nesselrode die äußern Angelegenheiten leitet. Durch alle Mittel suchen russische Agenten Argwohn zwischen

den beiden Seemächten zu säen; man hat sich vielfach bemüht, die National-eifersüchtelei, welche die beiden Nachbarvölker lange genug auseinandergehalten, bei jeder Gelegenheit wachzurufen. Alle Bemühungen jedoch scheiterten an der Ueberzeugung, welche die beiden Nationen und ihre Regierungen gewonnen haben, daß diese Allianz die erste Bedingung eines nachhaltigen, erfolgreichen Einschreitens gegen die ehrgeizigen Uebergriffe Rußlands sei. Wie oft auch Nachrichten von eingetretener Zwistigkeit, welche die beiden Seemächte trennen, in Umlauf gesetzt wurden, sie haben sich stets als unbegründet und falsch erwiesen. Auch in der letzten Zeit tauchten dergleichen Gerüchte auf, und Berichterflatter gewisser Journale wollten wissen, daß England friedlicher gesinnt sei als Frankreich und Oesterreich friedlicher als beide. Wir müssen und können es abermals versichern, daß sich keine wesentliche Verschiedenheit der Ansicht zwischen den drei verbündeten Seemächten herausgestellt hat, was auch der Sohn des großen Peel vorzeitig unbedarfen ausgesprochen; und ob Friede oder Krieg aus den Unterhandlungen in Wien hervorgeht, die drei Verbündeten werden jeden Ausgang in Uebereinstimmung annehmen. Wenn Graf Buol-Schauenstein mit dem Fürsten Gortschakow besondere Unterhandlungen pflegt, so geschieht es mit Wissen und Willen der beiden befreundeten Cabinete, weil eine umständlichere Discussion den Vertretern der Seemächte nicht gestattet ist. Es wird dies hier als ein Mittel betrachtet, den Weg zum Ziele, welches es auch sein mag, abzukürzen. Man kann die Stellung Oesterreichs nicht besser bezeichnen, als es der Constitutionnel dieser Tage bereits gethan, indem er auseinandersetzte, daß Oesterreich in dem obwaltenden Streite unmöglich eine Vermittlerrolle spielen könne, da es selbst eine theilhaftige Macht sei und sich verträglich mit dem Gegnern Rußlands angeschlossen habe. Die beabsichtigte Reise des Kaisers der Franzosen nach der Krim wurde ebenfalls als eine Klippe dargestellt, an welcher die westliche Allianz zu zerschellen drohe. Wie unendlich übertrieben! Wahr ist es, daß der Kaiser, wenn es nach seinem Willen gegangen wäre, mit seiner Reise schwerlich bis zum Ende der Wiener Conferenzen gewartet hätte, und daß es England gewesen, welches diesen für nothwendig erachteten Aufschub verlangte, aber auch erhielt. Sollten die Friedensunterhandlungen ohne Resultat bleiben, so könnte es England vielleicht sogar wünschenswerth erscheinen, daß sich Napoleon auf den Kriegsschauplatz begeben, manches schädliche Zerwürfniß unter den Führern ausgleichende und überhaupt auf den Gang der Kriegereignisse eine günstige Wirkung übe. Was ward nicht für ein Geschrei erhoben, als sich das englische Parlament für eine aus ihrer Mitte gebildete Untersuchungscommission entschied. Was erwarteten die Anhänger der seligmachenden Gewalt Rußlands für schöne, reiche Früchte des Zwistes von der Indiscretion dieses Comité; allein welche Täuschung folgte diesen Erwartungen. Von vornherein machte das englische Cabinet dem französischen die Zusage, daß die Verhältnisse der französischen Armee der Wirksamkeit des Ausschusses für immer entzogen bleiben sollten. Mehr konnte man hier nicht fordern und forderte man auch nicht. Der Ausschuss blieb bisher in den ihm von dem englischen Ministerium gezogenen Grenzen, das entschlossen war und ist, bei dem ersten Uebergreifen der Commission das Parlament aufzulösen. Gestern lief die Nachricht ein, daß man in London diesem wichtigen Ereigniß entgegenstehe. Die Consols kamen um $\frac{1}{2}$ Proc. tiefer und drückten die Rente um 1 Fr. herunter, obgleich der Kaiser bei der abgehaltenen Musterung der Garde einige Worte ohne besonderes Gepräge gesprochen und seiner Abreise gar keine Erwähnung that.

— Das Pays versichert, Rußland sei geneigt, Alles zuzugestehen, wenn den russischen Schiffen der Eintritt in das Mitteländische Meer gestattet würde.

Großbritannien.

† London, 20. März. Die Times stellt heute folgende Betrachtungen über die Aufgabe des Wiener Congresses an: Man bemerke jedenfalls einen großen Unterschied zwischen der jetzigen Sprache des russischen Hofes und den fanatischen Ausrufen des Kaisers Nikolaus. Der erste und der vierte Punkt böten manche Schwierigkeit; denn die Verfassung und die Beziehungen der Donaufürstenthümer zur Pforte seien gar nicht leicht zu regeln, und bei einem Blick auf die Zustände in der eigentlichen Türkei gewahre man, daß die Alliierten von ihrem Schützling ebenso viel zu heischen hätten wie von ihrem Gegner. Den dritten der vier Punkte anlangend, „ist es unumgänglich, daß Rußland die feierliche Verpflichtung eingeht, künftig im Schwarzen Meere keine so ungeheure Seemacht zu halten, die den schwächeren Nachbar bedroht und keinem andern Zweck als dem des vorbezeichneten Angriffs dienen kann, da durch die Natur der Dinge und den Dardanellenvertrag die russischen Besitzungen selbst gegen jeden Angriff geschützt sind. Sollte Sewastopol vor dem Schlusse der Unterhandlungen genommen sein, dann haben wir ein Recht, die Früchte eines mit so großen Opfern erkaufen Sieges zu beanspruchen. Die eigentliche Angriffsmacht Rußlands im Schwarzen Meere lag aber weniger in den Festungswerken von Sewastopol als in der Flotte, welche dieser furchtbare Hafen birgt, und die Verringerung der russischen Pontusflotte ist der bei weitem wichtigste Theil unserer Forderungen. Das ist es, was die Aufrichtigkeit der russischen Politik gegen die Türkei auf die Probe stellt; denn da die Pontusflotte zu nichts dienen kann, als zur Verwüstung und Vernichtung des osmanischen Reichs, so ist sie eine stets gegen Konstantinopel gezielte, das europäische Gleichgewicht fortwährend bedrohende Waffe“. Kurz, „das Resultat der Friedensconferenzen dreht sich wahrscheinlich mehr um die Flotten- als die Festungsfrage“.

Es ist zur Zeit noch nicht bestimmt, an welchem Tage das Gros der Ostseeflotte sich auf den Weg macht. Einstweilen werden von Ports-

mouth 16,000 Matrosen verpflegt und werden zu diesem Zwecke wöchentlich 210 Ochsen geschlachtet. Es gehen beinahe täglich Transportschiffe nach Malta, Konstantinopel und Balaklava ab. Das fliegende Geschwader, das als Vortrab der Ostseeflotte dient, sollte sich heute Morgen nach den Dünen (Rüste bei Deal und Dover) begeben, um von dort ohne Verzug nach Kiel aufzubrechen, vor dem Eise zu kreuzen, den Eisbruch abzuwarten und darauf zu achten, daß die Blockade der Ostseehäfen nicht durch russische oder neutrale Schiffe gebrochen werde.

Außer den neugeschaffenen 13. und 14. Artilleriebataillonen soll nun auch die reitende Artillerie mit vier Compagnien von je 100 Mann verstärkt, mit andern Worten um 16 Cavaleriebatterien vermehrt werden. Die Infanterieartillerie und das Raketen-corps dürften ebenfalls einen weitem Zuwachs erhalten.

Eine Deputation von 60 — 70 Gentlemen, den frommen Sir R. Inglis an der Spitze, begab sich gestern zu Lord Palmerston und remonstrirte gegen die Eröffnung des Britischen Museums an Sonn- und Festtagen, welche Sir J. Balmesley beantragen will. Lord Palmerston erklärte, daß die Regierung den Entschluß gefaßt habe, Balmesley's Motion zu bekämpfen.

Belgien.

Brüssel, 20. März. Die Indépendance belge berichtet, daß man heute Mittag in den bestunterrichteten Kreisen die Ministerkrisis für beendet gehalten habe. Als zuverlässig sei versichert worden, daß Hr. de Decker die Bildung eines, außer ihm, aus den H. H. Mercier, A. Rothomb, Smits, Aug. Dumon und General Greindl bestehenden Cabinet's gelungen sei, daß den Ernennungsdecreten bloß noch die königliche Unterschrift fehle, daß Hr. de Decker um 1 Uhr nach Laeken fahren werde, um die Ernennungen dem Könige vorzulegen, daß dieselben morgen im Moniteur erscheinen und die neuen Minister noch heute Abend den Eid leisten würden. Alles Dieses habe um Mittag als feststehend gegolten, und der königliche Beschluß, welcher die Entlassung des Justizministers Falder genehmigt und ihn in seinen Posten als Generaladvocat am Cassationshofe wieder einsetzt, sei unterzeichnet gewesen. Um 1 Uhr sei auch Hr. de Decker wirklich nach Laeken gefahren; bei seiner Rückkehr habe man aber in den oben ange deuteten politischen Kreisen zur höchsten Ueberraschung vernommen, daß Hr. de Decker nicht zu dem bezeichneten Zwecke, sondern im Gegentheil bloß deshalb in Laeken gewesen sei, um die ihm übertragenen Vollmachten zur Bildung eines Cabinet's in die Hände des Königs zurückzugeben. So ständen die Sachen; die ministerielle Krisis sei also nicht beendet, sondern sie daure noch fort.

Rußland.

Petersburg, 16. März. Der Obermarschall der Trauercommission, Graf Gurjew, macht bekannt, daß die Bestattung des Kaisers Nikolaus in der Peter-Paulskathedrale morgen früh um 11 Uhr stattfinden wird. Ebenso wie am Tage vor der Ueberführung der Leiche aus dem Winterpalast in diese Kirche werden heute Herolde auf Pferden in angemessener Trauerrüstung den bevorstehenden Act in den Hauptstraßen und auf den öffentlichen Plätzen der Stadt ankündigen. Nach dem veröffentlichten Programm über das Ceremoniel werden sich morgen früh 9 Uhr die Geistlichkeit, der Hof, das diplomatische Corps, die höhern Militär- und Civilbeamten, ic. in der Peter-Paulskathedrale versammeln. Nach Abhaltung des Todtenamts bringen die Generaladjutanten den Sargdeckel; der Kaiser legt selbst den Kaisermantel in den Sarg, und die Generaladjutanten tragen denselben nach Befestigung des Deckels unter Vortritt des Metropolitens mit der Geistlichkeit zu dem in der Kathedrale bereiteten Grabe. Während der Einsenkung wird von den aufgestellten Truppen ein Lauffeuer gegeben, und von der Peter-Paulsfestung und aus allen in der Fronte aufgestellten Geschützen eine Salve, zu sechs Schüssen aus jedem Geschütz. Später werden die Regalien in einem aus elf Abtheilungen bestehenden Zuge unter Leitung des Oberceremonienmeisters in den Winterpalast zurückgebracht. Die Krone, das Reichscepter und der Reichsapfel werden hier von dem Kaiser in Empfang genommen, die übrigen Regalien werden an einem festzusetzenden Tage nach Moskau zurückgeführt. Was die Orden betrifft, so werden die russischen im petersburger Arsenal niedergelegt, die fremden aber dem Reichskanzler übergeben, um sie an die Höfe zurückgelangen zu lassen, denen sie angehören.

— Die Zahl der Cholera-kranken in Petersburg betrug am 13. März 173.

— Aus dem Königreich Polen schreibt man der National-Zeitung unterm 19. März: „Wie man jetzt erfährt, war die in der Nacht vom 12. zum 13. März stattgehabte Rekrutirung (seit 15 Monaten übrigens die vierte) ungewöhnlich stark, da man nicht weniger als 20,000 Mann im Königreich aus hob, wobei jedoch die Landestheile auf dem linken Weichselufer mehr als die auf dem rechten theilhaftig waren. Der vierte Theil der Ausgehobenen besteht aus Ehemännern und Familienvätern, und mehre Hundert führte man trotz oder wegen ihrer frisch abgehauenen Finger fort. Diese Selbstverstümmelung war von den jungen Bauern noch niemals in solchem Maße angewandt worden, und natürlich wiederum vergebens. — Ueber das Project der Emancipation der Bauern wird viel und vielerlei erzählt. Inwiefern das Gerücht begründet ist, Fürst Paskevitch sei angewiesen, beim Eintritt gewisser kriegerischer Eventualitäten den Frohndienst aufzuheben, vermag ich nicht anzugeben. — Die Truppen im Königreich bleiben seit langem unbeweglich in ihren Standquartieren.“

— Die Patrie schreibt: „Die russische Regierung scheint ihren militärischen Operationsplan verändert zu haben. Sie verstärkt ihre Armee

in den
schle zu
Weichsel
sammeln
genden
verhoffte
den 15.
breitet u

□
Mann
Treffen
sch a, al
gegenseh
wir den
das blut
durch fl
Mann g
Ausfages
vermuth
mee dies
zugreifen
Mann k
werden,
derselbe
Wohin t
ebenso n
fen, daß
ändern v
vordring
nahme d
gern wü
und zum
vel sowie
kung nek
rungsstra
spätesten
ben eben
Offensive
Salzfees
vorrück
rer jetzig
ner Kran
dem sind
daß ein
mit den
durch ih
uns von
zwar im
heiten al
die Wall
nison ver
Ähnlich
haupten
technisch
gerung e
Soldaten
fischen L
Kopfabsc
bereits i
Verkümm
ten die r
fand ma
Lataren
stern wa
zeiten, s
als hun
verstümm
stialishe
türlich a
wiederver
stern ein
heit dur
dort von
Trop der
waldes
Braven
sehr high
schwer v
tapfern i
vier erbe
gestrigen
liche und
meinen

in den Gestadelländern der Dnieper bedeutend, ertheilt der in Bessarabien Befehle zu einer Rückzugsbewegung und concentrirt auf der andern Seite der Weichsel die Infanterie- und Cavaleriedivisionen, welche sie in Polen zusammengezogen hatte. Es heißt sogar, daß die in Kowno und Wilna liegenden Corps Lithauen in den ersten Apriltagen verlassen sollen. Die unverhoffte Truppenaushebung, welche in Polen in der Nacht vom 14. auf den 15. März stattfand, hat den größten Schrecken im Königreich verbreitet und alle Hoffnungen auf die Wiener Conferenzen verschleudert."

Zusatz.

□ **Eupatoria**, 6. März. Unsere Armee, gegenwärtig bereits 75,000 Mann stark, sehnt sich mit ungeduldiger Kampfbegier nach einem zweiten Treffen mit dem Feinde. Einem solchen glaubte der Sirdar Dmer-Pascha, allen Vorkehrungen nach zu schließen, bis Ende vorigen Monats entgegenzusehen zu müssen. Es war dies jedoch nicht der Fall, und jetzt, wo wir den Russen numerisch überlegen sind, werden sie es gewiß nicht wagen, das blutige Spiel vom 17. Febr. zu erneuen. Wie früher lassen sie uns durch fliegende Corps, etwa 7000 Ulanen, Dragoner, Kosaken und 1000 Mann gräcoslawische Freiwillige (Infanterie) beobachten, und beginnen, den Ausgraben unserer Späher zufolge, bei Drita-Adlan ein Lager zu errichten, vermuthlich in der Absicht, von dort aus bei dem Ausmarsch unserer Armee dieser entweder in die Flanke zu fallen oder Eupatoria nochmals anzugreifen. Letztern Plan unnütz zu machen, wird die anfangs auf 10,000 Mann bestimmte Garnison des Platzes fast um das Doppelte vermehrt werden, und was den etwa projectirten Flankenangriff betrifft, so dürfte derselbe voraussichtlich bei dem Muth der unserer Truppen und der bekannten Vorsicht Dmer-Pascha's ebenfalls zu keinem erwünschten Resultat führen. Wohin der Sirdar seine Offensive richten wird, ist uns natürlich unbekannt, ebenso wie der Tag des Ausmarsches, doch glaubt man schließen zu dürfen, daß der Plan einer Fortirung Simpheropols aufgegeben und mit einem andern vertauscht worden sei, demzufolge wir längs des Meeres südwärts vordringen, die russischen Positionen am Belbet angreifen und nach Einnahme derselben die Forts der Nordseite des Hafens von Sewastopol belagern würden. Sobald wir, heißt es ferner, die bereits angekündigten Proviand- und zum Campiren im freien Felde nöthigen Kleider sendungen von Konstantinopel sowie die in den nächsten Tagen zu erwartenden letzten 5000 Mann Verstärkung nebst dem Rest der Cavaleriepferde und Feldartillerie, welcher ein Belagerungstrain folgt, von Warna, Baltischit und Burgas erhalten haben, also in spätestens 14 Tagen, wird auch das Marschcommando erschallen. Wir glauben ebenfalls, daß Dmer-Pascha es vorziehen wird, sobald als möglich zur Offensive zu schreiten, denn das an und für sich durch Ausdünstungen des Salzes ungesund, namentlich aber nach Ausfrage der Eingeborenen im vorrückenden Frühjahr Fremdlingen höchst gefährlich werdende Klima unserer jetzigen Position dürfte der Armee durch Begünstigung schon vorhandener Krankheiten mehr Abbruch thun als selbst die blutigste Schlacht. Zudem sind hier auf beschränktem Raume zu viele Menschen beisammen, als daß ein längerer Aufenthalt, ganz besonders aber in täglicher Berührung mit den tatarischen Flüchtlingen, welche, obwohl sonst als reinlich gerühmt, durch ihr obdachloses Leben als Muster völliger Unsauberkeit gelten können, und von irgendwelchem Nutzen sein könnte. Typhus und Scorbut sind zwar im Weichen begriffen, dafür machen sich aber Fieber und Hautkrankheiten aller Art geltend. — Unsere Befestigungsarbeiten sind vollendet, die Ballgeschütze bis auf circa 300 vermehrt und mit hinreichender Garnison versehen, so daß Eupatoria (dessen Fortificationsystem eine auffallende Ähnlichkeit mit jenem von Schumla und Kalafat besitzt, wobei man behaupten will, daß der betreffende durch die Obersten Simmonds und Dieu technisch ausgeführte Plan von Dmer-Pascha herrühre) kühn jeder Belagerung eines selbst fünf mal stärkeren Feindes trogen. — Infolge mehrerer von Soldaten des anatolischen Seybelbataillons und betrunkenen Tataren an russischen Leichen ausgeübter Frevel, unter welchen das im Orient so beliebte Kopfschneiden obenan steht, hat der Sirdar sich veranlaßt gefunden, das bereits im vorigen Jahre von ihm erlassene Gesetz zu erneuern, welches jede Verstückelung gefallener Feinde bei Todesstrafe verbietet. Leider beobachteten die russischen Generale nicht dieselbe Pietät, denn in den letzten Tagen fand man zwei in feindliche Hände gefallene Soldaten unserer Armee, einen Tataren und einen Cavalisten, als Leichen im Felde. Die Leiche des Erstern war an einem Baume aufgehängt und, wahrscheinlich noch bei Lebzeiten, schmachvoll verstümmelt worden, die andere aber war von mehr als hundert Lanzenstichen und Säbelhieben zerstückt, von Messerschnitten verstümmelt, beider Ohren und beider Daumen beraubt. Dergleichen bestialische Thaten gegen wehrlos gemachte oder getödtete Feinde erwecken natürlich auch unsererseits und trotz des erlassenen Verbots den Trieb nach wiedervergeltender Rache. — Fünf Escadrons unserer Cavalerie, welche gestern eine größere Recognoscirung antraten, wurden bei dieser Gelegenheit durch vor ihnen fliehende Kosaken in einen Hinterhalt gelockt und dort von einer fast doppelt so starken feindlichen Reiterabtheilung umzingelt. Trotz der großen Uebermacht des Feindes und des sie umgebenden Lanzenwaldes (die Angreifer waren Kosaken und Ulanen) verschmähten unsere Draven den ihnen gebotenen Pardon und hieben sich glücklich durch. Die sehr hitzige Affaire dauerte eine Viertelstunde, in welcher 50 der Unsern schwer verwundet oder tödtlich getroffen auf der Wahlstatt blieben, ihre tapfern überlebenden Kameraden kehrten mit zwei gefangenen Kosaken und vier erbeuteten Pferden nach Eupatoria zurück. (Vergl. darüber unsere gestrigen Neuern Nachrichten. D. Red.) — Die früher sehr unfreundliche und nasalkalte Bitterung hat jetzt einer sonnigen, aber im Allgemeinen als kalt zu bezeichnenden Platz gemacht. Gestern fand man das erste

Weilchen. Ein Tatarenweib, welche es gepflückt hatte, ward von Räubern umdrängt, die sich gegenseitig überboten, endlich erstand es ein französischer Marineoffizier für den gewiß enormen Preis von 30 Piastern. Mit sieghaften Mienen befestigte er das bescheidene Blümchen inmitten seiner Cocarde, und die ihn begleitende Schiffsmannschaft brach dabei in ein schallendes Vivo Napoleon! aus. — Als Curiosum fügen wir schließlich noch hinzu, daß gelegentlich der Beerdigung der am 17. Febr. gefallenen Russen, welche seitens der städtischen Behörden geschah, ein antiker Helm von getriebenem Kupfer ausgegraben wurde, welcher der Form nach einem griechischen Krieger der Vorzeit angehört haben muß. Dmer-Pascha hat diese Antiquität nach Konstantinopel gesendet.

— Die neuesten wiener Blättern zugegangenen Berichte aus der Krim bringen die wichtige Meldung, daß die innerhalb der neuerrichteten Verschanzungen am Malakowthurm lagernden russischen Truppen durch vorgeschobene Werke jetzt die Verbindung zu Lande mit dem Nordfort und zwar dadurch sichergestellt haben, daß sie die sogenannte Kosakenbatterie (jetzt Redoute) bei Inkerman vollständig zu decken vermögen. Vorzüglich gegen diese Forts waren auch die letzten großen Kämpfe vom 23. bis zum 26. Febr. gerichtet, welche die Russen glücklich bestanden. Dagegen schrumpft die Reiterschlacht bei Eupatoria zu einem Vorpostengefecht bei Sal zusammen.

— Die Times enthält folgende Depesche aus Marseille vom 20. März Morgens: „Der Carmel bringt folgende Nachrichten aus Balaklava vom 6. März: Das Wetter war schön und milde. Der helle Mond verhinderte die Operationen bei Nacht. Die Franzosen hatten den Angriff auf die russischen Werke beim Malakowthurm nicht erneuert. Bei Tschorgun standen 8000 Russen. Die Russen rückten gegen Inkerman vor und errichteten neue Batterien. Die englische Position ist gut befestigt. In einem Kriegsrath am 4. März wurde die Wiederaufnahme activer Operationen beschlossen. General Bourgoigne bleibt auf Ersuchen Lord Raglan's in der Krim. Die Franzosen und Russen unterhalten ein fortwährendes Feuer aufeinander. Der Gesundheitszustand der Truppen ist befriedigend. Die Russen sollen Verstärkungen erhalten haben.“

— Die wiener „Presse“ enthält folgende telegraphische Depesche aus Konstantinopel vom 12. März: „Vor Sewastopol werden die Arbeiten zwischen dem Malakowthurm und der Rhede fortgesetzt. Die Batterie St.-Laurent hat mehre russische Dampfser mit glühenden Kugeln beschossen und in den Grund gebohrt. Die Raketen geschosse der Allirten verursachen in Sewastopol fortwährend großen Schaden. Unter den Russen kommen neuerdings häufig Desertionen vor.“

— Am 12. März wurde ein Kriegsrath gehalten, welchem Dmer-Pascha, Canrobert, Raglan und die Admirale Bruat und Lyons bewohnten. Ueber den Beschluß verlautet noch nichts. Thatsache ist aber, daß das Feuer der Angreifer mit verdoppelter Wuth neuerdings begonnen hat. (Presse.)

— Aus Dbeffa vom 14. März wird der Oesterreichischen Correspondenz telegraphisch berichtet: „Der Tod des Kaisers Nikolaus wurde hier am 11. März bekannt. Heute findet in der Domkirche die feierliche Vorlesung des Antrittsmanifestes des Kaisers Alexander statt. Die Nachrichten aus der Krim reichen bis zum 7. März und melden keine Aenderung in der Sachlage. Fürst Mentchikow soll am Typhus gestorben sein.“ Die Oesterreichische Correspondenz fügt dem hinzu: „Jedenfalls ist die Bestätigung der letztern Meldung erst abzuwarten.“

— Einer Meldung aus Balaklava zufolge ist Skanderbeg (Slinsti) gestorben.

— Aus Asien erfährt man, daß der neue Commandant der anatolischen Armee, Williams-Pascha, bereits einen Bezirk der aufständischen Kurden unterworfen hat und jetzt im Anmarsche gegen die übrigen Aufständischen ist. Alle Stimmen über den neuen Commandanten einigen sich dahin, daß er in ebenso hohem Grade seiner Aufgabe gewachsen ist, als es Khurschid-Pascha nicht war.

— Der Kölnischen Zeitung schreibt Moriz Hartmann aus Konstantinopel vom 8. März: „Die Nachricht vom Tode des Kaisers Nikolaus wurde gestern Morgen um 10 Uhr dem Sultan mitgetheilt. Der Padi-schah stand einige Augenblicke regungslos; dann wandte er sich gegen Mekka, verneigte sich tief und sagte mit zitternder Stimme: «Gott ist groß und barmherzig! Ich sündige nicht, wenn ich meinen mächtigen Feind, der auch der mächtige Feind des Islam war, in meinem Herzen bedaure. Allah, der den Sklaven gemacht hat wie die Begg (Fürsten), vergebe dem Todten seine Sünden!»“

— In Konstantinopel werden für den Fall, daß der Kaiser Ludwig Napoleon seine Absicht, die Krim zu besuchen, verwirklichen sollte, Vorbereitungen eines außerordentlich glänzenden Empfangs getroffen.

— Ein Schreiben aus Drussa im Journal de Constantinople vom 8. März enthält Details über das dort am 28. Febr. stattgehabte Erdbeben. 60—80 Minarets und ebenso viele Moscheen sind zerstört oder so beschädigt, daß man stündlich ihren Einsturz erwartet; unter letztern ist die Moschee Davullu-Monastir, von griechischer Architektur, die älteste der Stadt; auch an der 600 Jahre alten, schönen Moschee Ulon-Dschiani stürzten zwei Minarets ein. Ebenso wurden eine Anzahl Khane und andere größere Gebäude in Trümmerhaufen verwandelt. Am meisten litt das griechische Quartier Baluk-Bazar, unmittelbar am Abfalle des Gebirgs; Felsblöcke und Gemäuer der alten Festung lösten sich oben ab und zerstörten im Fallen eine Anzahl Häuser, unter denen die Seidenspinnerei von Hadshi Anastasius; der Besizer, seine beiden Söhne und 30 Spinnerinnen wur-

den unter dem Schutte begraben. Gegen Abend brach in diesem unglücklichen Quartier noch überdies Feuer aus, welches erst nach sechs Stunden gelöscht werden konnte. Am 4. März (dem Datum des Briefes) war die Gefahr noch nicht vorüber; es machten sich neue Erschütterungen bemerklich. Die Bevölkerung lagerte unter Zelten außerhalb der Stadt und vertraute sich selbst den hölzernen Häusern nicht mehr an, obgleich diese bisher sehr wenig gelitten hatten. Die Zahl der bis dahin bekannten Opfer belief sich auf gegen 300. Aus den Dörfern der Provinz liefen zum Theil traurige Nachrichten ein; mehre sind vollständig zerstört.

Griechenland.

Nachrichten aus Athen vom 16. März zufolge ward der frühere Kriegsminister Spiro Milios auf Antrag des Ministeriums vor dem Forum der Abgeordneten-Kammer in Anklagestand versetzt. Auf eine diesfällige Interpellation erklärte der Ministerpräsident, die Differenz mit der Pforte sei ihrer Lösung nahe.

Königreich Sachsen.

*Leipzig, 22. März. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten, die mit dem Vortrag aus der Registrande und der an die Mitglieder ergangenen Einladung zu mehren Schulprüfungen eröffnet wurde, gab die Vorlesung einer Zuschrift der für den Bau am Georgenhanse zugezogenen Sachverständigen, welche ihren Bericht in baldige Aussicht stellen, dem Dr. Hauschild Veranlassung, die Berathung und Beschlussfassung über diesen Gegenstand selbst unerwartet jenes Berichts für die nächste Sitzung zu beantragen, welchen mehrfach angefochtenen Antrag er jedoch zuletzt selbst zurückzog. Die hierauf eintretende Tagesordnung bestand ausschließlich in der Vorwahl zu der durch das Ausscheiden des Buchhändlers Avenarius erledigten Stadtrathsstelle, wobei in Anwesenheit von 51 Mitgliedern Bering 23, Reißner 20, Lachner Müller 17, Dr. E. Gaudlich 15, Bieweg und Günz je 14, mehre Andere eine geringere Anzahl Stimmen erhielten. Mit besonderer Bewilligung der Versammlung wurde auch noch ein das hiesige Schulwesen betreffendes Schreiben des Stadtraths, in welchem unter Bezugnahme auf die wachsende Schülerzahl an der Dritten Bürgerschule (die schon in der vorigen Sitzung die Verhandlung über Beschaffung weiterer Classenräume im alten Armenhanse veranlaßt hatte) die Anstellung von vier und nach Bedürfnis auch mehr provisorischen Lehrern mit je 250 Thln. Gehalt beantragt wurde, vorgetragen und dem diesfälligen Rathsbeschluß einstimmig beigetreten. Die außerdem beizubehaltende Verwendung zweier Elementarlehrer in andern Classen gegen eine Remuneration von 50 Thln. halbjährlich fand Genehmigung.

*Leipzig, 22. März. Eine Anzahl hiesiger Bürger hat sich vereinigt, folgende Petition um Aufhebung der Communalgarde an den Rath der Stadt Leipzig zu richten:

Die gehorsamt unterzeichneten Bürger hiesiger Stadt erlauben sich andurch, verehrtem Rath mit einem ebenso dringenden, als durch die Verhältnisse der Zeit gebotenen Gesuch zu nahen. Es betrifft dasselbe die Aufhebung der Communalgarde. Die gewichtigen Gründe, welche dazu drängen, sind einem verehrten Rath hinlänglich bekannt. Wenn wir es dennoch wagen, nur einige derselben hervorzuheben, so möchten wir dadurch vor allem anderten, daß wir das Gemeinwohl unserer Stadt hierbei mindestens ebenso sehr im Auge haben, wie das Interesse des einzelnen Bürgers. Allgemein macht sich die Ansicht geltend, daß der Aufwand, welchen die Communalgarde sowohl der Gesamtheit, wie dem Einzelnen verursacht, durch entsprechende Leistungen derselben keineswegs aufgewogen und so verwendet wird, wie es der von Jahr zu Jahr wachsende Nothstand, die Anforderungen an den Bürger in jeder Hinsicht, von der Erziehung seiner Kinder an bis zu den Steuerbeträgen, auf das eindringlichste erheischen. Auch können wir uns nicht dem Glauben hingeben, daß ein Fortbestand der Communalgarde der Entwicklung eines gesunden, tüchtigen Bürgerthums günstig sei. Der echte Bürger ist ein Mann des Friedens; gegen innere Feinde wird er diesen auch ohne Exercitium hinlänglich zu schützen wissen; gegen äußere schützen ihn seine Söhne und Brüder, welche im Dienste des Vaterlandes die Waffen tragen. Ist der friedliche Bürger aber gezwungen, längere Zeit hindurch neben seinem Gewerbe auch das des Kriegers zu üben, dann werden Verhältnisse kaum abzuwenden sein, die den nicht Geübten echter, treuer Bürgertugend nur zu leicht entstehlen. Die Bürgerschaft der Stadt Leipzig trägt ohne ersichtlichen Grund mit dem Dienste der Communalgarde eine Last, von welcher diejenige anderer Städte im engern und weitem Vaterlande nichts weiß. Ueberall ist die Bürgerwehr entweder abgeschafft oder sie besteht nur noch in einer Form, welche sich von dem Nichtdasein wenig unterscheidet. Billigkeit und Gerechtigkeit kehren daher wol auch unserm ergebensten Gesuch zur Seite. Die Reorganisations unserer anerkannt vortrefflichen Polizei, der Eifer und die Tüchtigkeit unserer Feuerlösch- und Rettungsmannschaften, eine hinreichende Militärbesatzung, die mit der Bürgerschaft im besten Einklang lebt, machen gewiß ein Fortbestehen der Communalgarde nicht länger notwendig. Daß sie auch in aller Zukunft überflüssig sein wird, dafür bürgt die gute, treue und loyale Gesinnung der leipziger Bürgerschaft, die sich wie seither stets in schönster und bester Weise auf neue Bethätigen wird. Gestützt auf diese und andere Gründe, deren sämmtliche Aufzählung zu weit führen würde, nahen die ergebenst Unterzeichneten dem Rathe mit der ehrerbietigen Bitte: „Verehrter Rath der Stadt Leipzig wolle an geeigneter Stelle und mit möglichstem Nachdruck dahin sich verwenden, daß die Communalgarde bald und gänzlich aufgelöst werde.“

Dem Superintendenten Dr. Ernst Volkmar Kohlschütter zu Glauchau ist, nachdem er zum Pastorat an der Kreuzkirche in Dresden vocirt worden, die Superintendentur für den dresdner Stadtbezirk und die eingepfarrten Dorfschaften übertragen worden. Hiernächst ist derselbe zum Consistorialrath ernannt und von den in Evangelicis beauftragten Staatsministern zum Mitglied des evangelischen Landesconsistoriums bestimmt worden. Die interimistische Verwaltung der neuerrichteten, den Stadtbezirk umfassenden, zweiten Superintendentur Dresden ist dem jetzigen Ephorieverweser Stadtprediger Steinert übertragen worden.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Baiern. Orden vom heiligen Michael, Ritterkreuz; der Generalconsul der Hansestadt Lübeck J. B. Hausmann in Hannover. — Preussen.

Rother Adlerorden 4. Cl.: der sachsen-saeburg-gothaische Amtshauptmann Medicinalrath Dr. Georg Böhlen zu Goltz und der katholische Kaplan Nazarius Rückert zu Klarholz.

Beamte. Königreich Sachsen. Der jetzige Justizrat des königlichen Gerichts zu Lengsfeld, Alexander Emil Kömisch, ist als Justizrat bei dem neuerrichteten königlichen Gericht zu Lengsfeld angestellt worden.

Handel und Industrie.

Ueber die Colonie Doña Francisca enthält die Hamburger Zeitung für deutsche Auswanderungs- und Colonisationsangelegenheiten folgende Mittheilung aus Joinville vom 5. Jan.: „Die Colonie Doña Francisca zählte am 31. Dec. v. J. 1194 Bewohner, 663 männlichen und 531 weiblichen Geschlechts; die Stadt Joinville hat 39 bewohnte Häuser, 8 sind im Bau begriffen. In dem übrigen Theile der Colonie befinden sich 160 bewohnte Häuser. Die Anpflanzungen befinden sich im gewöhnlichen Zustande, wir hoffen bald von den ersten Producten eine größere Quantität exportiren zu können, als namentlich Mandiocamehl, Reis und Mais. Die Industrie und die Handwerke sind vertreten durch 3 Bäckereien, 3 Schlächtereien, 2 Cigarrenfabriken, 1 Liqueurfabrik, 1 Bierbrauerei, 2 Ziegeleien, 1 Töpferei, 2 Malzmöhlen, 3 Reismöhlen, 5 Zuckerfabriken, 16 Mandiocamöhlen, 2 Oelpressen, ferner durch Mechaniker, Drechsler, Zimmerleute, Maurer, Tischler, Schuhmacher, Schneider, Wagner, Klempner und Sattler. Im Laufe des Jahres hat die Colonie einen deutschen evangelischen Prediger erhalten, welcher durch die brasilische Regierung besoldet wird, ein katholischer wird wahrscheinlich auch bald angestellt werden, und einen Schullehrer, welchen die Provinzialregierung besoldet. Die Communitationsmittel in der Colonie sind bedeutend verbessert; die Provinzialregierung hat 2 Contos de Reis (circa 1600 Thlr.) für die Ausdehnung derselben bewilligt, und es ist die Absicht des Colonisationsvereins von 1849 in Hamburg durch seine hiesigen Beamten die nach Westen führende Hauptstraße, welche bereits eine Länge von circa drei Meilen hat, fortzusetzen, um nach der alten deutschen Colonie Rio Negro in der Provinz Parana zu gelangen. Durch eine Straße nach Norden über Tres-Barras ist die Colonie mit Curitiba, der Hauptstadt der Provinz Parana, verbunden. Auf dieser Straße sind der Colonie schon mehre Herden von Rindvieh angekommen, und sie wird noch von größerer Wichtigkeit werden, sobald auch eine Straße nach dem Süden vollendet sein wird. Im Laufe des Jahres haben sich 74 von unsern Anwohnern naturalisiren lassen. Wir haben einen Polizeirichter und hoffen binnen kurzem auch den und zugefügten Friedensrichter zu erhalten, der ebenso wie der Polizeirichter aus unserer Mitte gewählt wird. Die socialen Zustände der Colonie gestalten sich immer angenehmer. Der mit dem Florentin im November angelommene Arzt, Dr. Gerhard aus Glauchau, hat sich in der Nähe der Stadt angelaut; er ist ein sehr geschickter und bescheidener Mann, er dispensirt selbst und stellt im Gegensaß zu dem bisherigen Arzt und Apotheker ulerdrige Forderungen; kurz, er ist eine vortreffliche Acquisition für die Colonie. Auch sonst sind manche tüchtige nette Männer mit diesem Schiff gekommen, so z. B. Dr. Dörfel aus Glauchau, früher dort Advocat und Bürgermeister, der eine bereits eingerichtete Farm für 1 1/2 Contos (= circa 1200 Thlr.) gekauft, ferner Dr. phil. Burkhard aus Halle, der sich ebenfalls bereits angelaut hat, u. a. m. Obwohl nun mit den beiden letzten Schiffen auch ziemlich viele Arbeiter angekommen sind, so ist doch der Bedienst für solche, die tüchtig arbeiten können und wollen, ziemlich gut. Der Tageslohn steht auf 6—800 Reis (15—20 Sgr.), wobei dem Tagelöhner soviel übrigbleibt, daß er einige Tage in der Woche für sich auf dem auf Credit erhaltenen Lande arbeiten kann.“

Leipziger Börse am 23. März 1855.

Table with columns for Course, Angebots, Gesucht, Staatspapiere, and Actien. It lists various financial instruments and their market status.

Börsenberichte.

Berlin, 22. März. Die Börse war in feiner Haltung und die Kurse meist etwas höher; das Geschäft war nur in österreichischen Fonds sowie in preussischer Prämienanleihe von Bedeutung. Oesterreichisch-französische 83 1/2—82—83 1/2 bez.; Rationallanf. 69 1/2 bez. Von Wechseln stellten sich Amsterdam in beiden Richtungen und Wien etwas niedriger.

Fonds und Geld. Preuss. Anl. 99 1/2 G.; Staatsanl. 83 1/2 bez.; Seehandl. Präm. 112 1/2 Br.; Bankanl. 112 1/2 Br.; Fr. —; Rbr. 108 bez. Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 71 1/2 Br.; Poln. Pfdbr. neue 90 1/2 Br.; 500 Fl.-Rouff. 77 etw. bez.; 300 Fl.-Rouff. 86 1/2 Br. Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 131 1/2 bez.; Pr.-Act. 94 G.; Berlin-Hamburg 107 1/2 —

108 bez. Pr.-Act. 146 1/2 100 1/2 84 1/2 bez. Act. 92 1/2 162 1/2 G. 3 1/2 Wehst 148 1/2 bez. burg 2 Prantf. Fr. Begbach. Banfact. Loose 17 1/2 104 1/2 126 1/2; Parment we...

B Leip. mußfällige schaft ertr. fährungen. Die schelt. treffliche. Duvertur. und Dr. J. Klavierf. gen der M. John's „C. fition: „ solo; nati. folches ge. hat der s. saubere G. gänstige

Anzeigen

aus den bestimm. Die von 10 zu leisten 100 20 pro Actie. Einzahlun. Ei werden a. Die mente fan bis zu de Br



Theater

108 bez. u. Br., Pr.-Act. 102 Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 92-92 1/2 bez. u. Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 91 1/2 bez., 4 1/2 pc. C. 98 1/2 bez.; 4 1/2 pc. 98 bez.; Berlin-Stettin 146 1/2 bez., Pr.-Act. 100 G.; Rdn-Minden 126 1/2 u. 1/2 m. bez. u. G., Pr.-Act. 100 1/2 G., II. Em. 102 1/2 Br., 4pc. 90 Br.; III. Em. 88 1/2 bez.; Düsseldorf-Eberfeld 84 1/2 bez.; Pr.-Act. 100 1/2 bez., 4pc. 88 Br.; Magdeburg-Blittenberge 34 1/2 G., Pr.-Act. 92 1/2 bez.; Fr.-B.-Nordb. 45 1/2 bez., Pr.-Act. —; Oberschlef. Lit. A. 195 bez.; B. 162 1/2 Br.; Pr.-Act. 92 etw. bez.; Rheinische 90 bez. u. Br., Pr.-Act. 92 1/2 bez.; 4pc. 87 G., 3 1/2 pc. 79 1/2 Br.; Halle-Thuring. 101-101 1/2 bez., Pr.-Act. 98 1/2 Br.

Wesst. Amsterd. L. 139 1/2 bez.; 2 R. 139 1/2 bez.; Hamburg L. 149 1/2 bez., 2 R. 148 1/2 bez.; London 3 R. 6. 16 1/2; Paris 2 R. 78 1/2 G.; Wien 2 R. 79 1/2 bez.; Augsburg 2 R. 100 1/2 Br.; Breslau 90 1/2 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 1/2 G., 2 R. 99 1/2 bez.; Frankfurt a. M. 2 R. 56 bez.; Petersburg 3 R. 100 bez.

Frankfurt a. M., 22. März. Nordb. 47 1/2 Br., 47 bez. u. G.; Ludwigsbafen-Begbach 127 1/2 Br., 1/4 G.; Frankfurt-Panauer 94 Br., 93 1/2 G.; Oesterr. Nationalbankact. 906 Br., 900 G.; 5pc. Ret. 64 1/2 Br.; 4 1/2 pc. Ret. 56 1/2 Br., 1/2 G.; 1834er Loose 175 Br., 174 G.; 1839er Loose 94 G.; bad. 50-Jr.-Loose 69 Br., 68 1/2 G.; kurhess. Loose 36 1/2 Br., 1/2 G.; 3pc. Spanter 31 1/2 Br., 1/2 G.; 1pc. 18 1/2 bez.; Wien 95 1/2 Br., 94 1/2 G.; London 117 1/2 G.; Amsterd. 99 1/2 Br., 1/2 G.

Wien, 22. März. Das gestern circulirende Gerücht, es sei ein Decret zu erwarten, das die Annahme nicht fälliger Einzahlungsraten für die Nationalanleihe untersagt, wurde an heutiger Börse bezweifelt. Schlusscourse: Silberant. 95; 5pc. Ret. 82 1/2; 4 1/2 pc. Ret. 71 1/2; Bankact. 1008; Nordb. 193; 1839er Loose 119 1/2; 1834er Loose 104 1/2; Nationalant. 96 1/2; Oesterr. Staatsbahnact. 157; London 12. 18; Augsburg 126 1/2; Hamburg 93 1/2; Paris 147 1/2; Gold 131 1/2; Silber 127 1/2.

Paris, 21. März. An der Börse circulirte das Gerücht, das englische Parlament werde aufgelöst werden. Die 3pc. Rente erhöhte sich in matter Haltung zu 68. 40, wiewohl auf 68. 35, hob sich durch Deckungen der Contremine auf 68. 90 und schloß bei sehr lebhaftem Geschäft und in recht fester Stimmung zur Notiz. Schlusscourse: 3pc. Rente 68. 85; 4 1/2 pc. 94; Oesterr. Staatsbahnact. 665.

* Leipzig, 23. März. Leipzig-Dresdner 198 G.; Sächsisch-Baltesche 78 1/2 G.; Sächsisch-Schlesische 100 1/2 Br.; Köbau-Zittauer 37 1/2 G.; Magdeburg-Leipziger 293 Br.; Berlin-Anhaltische 132 1/2 Br.; Berlin-Stettiner 147 Br.; Rdn-Mindener —; Thuring. 101 1/2 Br., 101 G.; Altona-Kleiser 115 1/2 Br.; Anhalt-Deffauer Landesbankact. 134 Br.; Braunschw. Bankact. 111 Br.; Weimar Bankact. 107 1/2 Br.; Wiener Banknoten 80 Br., 79 1/2 G.; Oester. 5pc. Ret. 66 Br., 65 1/2 G.; 1854er Loose 84 G.; Preuß. Prämien-Anleihe 105 G.

Getreidebörsen. Berlin, 22. März. Weizen loco 84-94 Tblr. Roggen loco 82-86 1/2 Sgr. 58-62 1/2 Tblr. per 82 Sgr. bez.; eine abgelaufene Kündigung 57 Tblr. per 82 Sgr. bez.; März 58 Tblr. bez., Br. u. G.; März/April 57 1/2 Tblr. Br., 57 1/2 bez. u. G.; Frühjahr 57 1/2 Tblr. Br., 57 1/2 bez. u. G.; Mai/Juni 57 1/2 Tblr. bez. u. Br., 57 G. Gerste, große 46-49 Tblr., kleine 40-44 Tblr. Hafer 29-32 Tblr. Erbsen, Koch-, 60-64 Tblr., Futter-, 58-62 Tblr. Rübsöl loco 14 1/2 Tblr. Br. u. bez.; März 14 1/2 Tblr. bez., 14 1/2 Br., 14 1/2 G.; März/April 14 1/2 Tblr. Br., 14 1/2 G.; April/Mai 14 1/2 Tblr. Br., 14 1/2 bez., 14 1/2 G.; Sept./Oct. 13 1/2 Tblr. Br., 13 1/2 bez. u. G. Spiritus loco ohne Faß 31 1/2 Tblr. bez., mit Faß 31 1/4-1/2 Tblr. bez.; März u. März/April 31 1/2 Tblr. Br., 31 1/2 bez. u. G.; April/Mai 31-1/2 Tblr. bez. u. Br., 31 1/2 G.; Mai/Juni 31 1/2 Tblr. Br., 31 1/2 bez. u. G.; Juni/Juli 32 Tblr. bez., Br. u. G.

Weizen ohne Umsap. Roggen gedreht. Rübsöl nachgebend. Spiritus schwach behauptet.

Breslau, 22. März. Weizen, weißer 67-112 Sgr., gelber 69-107 Sgr. Roggen 75-86 Sgr. Gerste 62-71 Sgr. Hafer 38-47 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 14 1/2 Tblr. bez. u. Br.

Stettin, 22. März. Weizen 85-92 Tblr. Roggen 56-62 Tblr. bez., Frühjahr 56 1/2 Tblr. Br., 56 G.; Juni/Juli 56 1/2 Tblr. G., 57 Br. Spiritus 12; Frühjahr 11 1/2. Rübsöl 14 1/2 Tblr. bez.; Sept./Oct. 13 1/2 Tblr. Br.

Beuileton.

B Leipzig, 23. März. Zwanzigstes und letztes Gewandhausconcert. Unsere musikalische Saison hat in ihrem Haupttheile, den Gewandhausconcerten, nun ihre Endschafft erreicht, und es sind nur noch einige Ausläufer von Quartett- und Kirchenaufführungen zurück, worauf dann der Frühling der Musik den Herrscherstab entwindet. Die scheidende Königin hat uns als Abschieds- und Erinnerungsgesand noch einige vortreffliche Gaben zurückgelassen: vor allen Dingen in der Cherubini'schen Abencerragen-Ouverture und in der Beethoven'schen vierten (B-dur) Symphonie. Dann präsentirte sich uns Hr. Julius Schulhoff, der Matador der Eleganz und das Prototyp des salonsfähigen Klavierspielers und Componisten, nach dessen Bekanntschaft in persona gar viele Herzen der Amateurs wol geschmachtet haben mögen. Seine Vorträge bestanden in Mendelssohn's „Capriccio“ in H-moll mit Orchesterbegleitung und in drei Stücken eigener Composition: „Barcarole“, „L'étoile du soir“ (Idylle) und „Grande marche“ für Pianofortesolo; natürlich durfte auch das bei uns typisch gewordene Zugabestück nicht fehlen, und als solches gewährte Hr. Schulhoff seine Etüde „Les Trilles“. Wie zu erwarten stand, hat der Künstler in seinen Sachen durch die Hierlichkeit seiner Tournee, durch die saubere Geschmeidigkeit seiner Technik und durch seinen wirklich schönen Anschlag die günstigste Meinung, die man von ihm hatte, in keiner Weise geschmälert; es wird Kei-

ner sein, der ihm in seinem Dominium, dem Salonspiel, an die Souveränitätsrechte tasten wird. Im Mendelssohn'schen Stücke aber wären eher einige Beschwerden zu führen, theils wegen Uebereilung des Tempos und theils wegen nicht hinreichender Kraft und Großheit des Spiels. Frau Sophie Förster's Gesangvorträge waren ein nicht ganz würdiger Abschluß auf diesem Gebiete; ihre Gesangsbildung ist noch in den meisten Stücken unferdig. Der Ton klingt noch nicht in allen Gradationen schön und in der Leichtigkeit und Biegsamkeit ist die Kunst der bloßen Naturanlage noch viel zu wenig zu Hilfe gekommen; daneben ist das Reinsingen auch nicht die Stärke der Dame und sie sucht alle diese angegebenen Mängel durch ein Kolettiren mit einem Jenny Lind'schen Pianissimo zu verdecken. Sie sang die Arie der Gräfin aus der „Hochzeit des Figaro“: „E Susanna non vien“, nur leidlich; die aus Haydn's „Jahreszeiten“: „Willkommen jetzt, o dunkler Gai“, natürlich noch mangelhafter, weil sie viel schwerer ist und ein vollkommen leichtes und sicheres Ansprechen des Tons verlangt, und nur das letzte der beiden Laubert'schen Lieder: „Morgengruß“ und „Lieb' Kindlein gut' Nacht“, gab einigen Ersatz, wenn man auch gestehen muß, daß in compositioneller Beziehung diese Lieder sich über eine gewisse graziose Spielerei nicht erheben.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei L. Hödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Braunschweigische Bank.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß der Actionaire, daß Seitens des Verwaltungsrathes aus den Ueberschüssen der Bank für das erste Geschäftsjahr 1854 die Vertheilung einer Dividende von Einem Thaler pro Actie bestimmt worden ist.

Dieselbe ist bei der vom Verwaltungsrathe weiter beschlossenen siebenten Einzahlung von 10 % oder 20 Tblr. pro Actie, welche am 2. April a. c.

zu leisten ist, sammt Zinsen auf die bis jetzt eingezahlten 120 Tblr. und zwar auf 100 Tblr. vom 30. November 1854 bis 31. December à 4 % — Tblr. 10 Sgr. 20 Tblr. vom 30. November 1854 bis 1. April 1855 à 4 % — " 8 " — Tblr. 18 Sgr.

zusammen mit 1 Tblr. 18 Sgr. in Abzug zu bringen und somit nur 18 Tblr. 12 Sgr. pro Actie baar zu erlegen, wogegen und gegen Auslieferung der Interims-Actien über 120 Tblr. Einzahlung in Gemäßheit früheren Beschlusses des Verwaltungsrathes

Ein Actien-Document Lit. A. über 100 Tblr. sammt Zins- und Dividendenscheinen und Eine Interims-Actie über 40 Tblr. Einzahlung werden ausgehändigt werden.

Die Einzahlung sowie der Umtausch der jetzigen Interims-Actien gegen die neuen Documente kann wie früher außer bei der Cassa der Bank auch bei

Herrn Frege & Comp. in Leipzig oder bei Herrn Mendelssohn & Comp. in Berlin

bis zu dem festgesetzten Termine geschehen. Braunschweig, den 22. Februar 1855.

Directorium der Braunschweigischen Bank. Vieweg. Urbich.

[487-88]

Bei F. W. Brockhaus in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Darwin's u. Hufeland's Anleitung zur physischen und moralischen Erziehung des weiblichen Geschlechtes. Zweite deutsche neu bearbeitete Auflage, herausgegeben von Dr. F. W. v. Ammon. 8. Geh. 24 Ngr. Geb. 28 Ngr.

Diese treffliche, durch Wahrheit, Einfachheit und gesundes Urtheil ausgezeichnete Erziehungsschrift, das gemeinsame Werk zweier hochberühmter Aerzte, eines englischen und eines deutschen, hat schon in ihrer früheren Gestalt die allgemeinste Theilnahme in Deutschland gefunden. Gegenwärtig von dem Geh. Medicinalrath Dr. von Ammon in Dresden in einer zeitgemäßen Form umgearbeitet, ist sie allen Müttern und Erzieherinnen angelegentlichst zu empfehlen. [735]

Meflocal als Muster- oder Waarenlager zu vermietthen Neumarkt Nr. 7 (Querbach's Hof) [677-82] 2. Etage.

Lehrlings-Gesuch.

Zu ein hiesiges Seidenwaaren-Engros-Geschäft kann sofort ein junger Mann als Lehrling eintreten. Selbstgeschriebene Adressen nimmt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung unter N. 1855 entgegen. [729]



Berlin-Stettiner Eisenbahn-Actien

haben für 1853 — 8 Procent Dividende gegeben, und lassen bei der so bedeutenden Mehr-Einnahme pro 1854 9 Procent Dividende gewiß erwarten. Pro Januar 1855 ist bereits eine Mehr-Einnahme von circa 34,000 Tblr. Capitalisten, die ihre Gelder sicher und rentabel anlegen wollen, ist anzurathen, jetzt Stettiner Eisenbahn-Actien anzukaufen, die gewiß bald den Oberschlesischen gleich stehen werden. [732]

Theater der Stadt Leipzig. Sonnabend, 24. März kein Theater. Sonntag, 25. März. Neu einstudirt: Drei Tage aus dem Leben eines Spielers. Drama in 3 Abtheilungen und 4 Acten, nach dem Französischen des Victor Ducange von Angely.

